

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 141.

Montag, den 3. Dezember 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Alford über Holzbeifuhr.

Die Beifuhr von 363 Rm. buchenem und tannenem Brennholz für die Kgl. Badanstalt, aus dem Wald — Abt. Hinteres Sulzhäusle — wird am

Dienstag den 4. Dezember, Vormittags 11 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle vergeben werden.

Uebernaehmlustige sind eingeladen.

Kgl. Badinspektion.

Wildbad.



Mehrere tausend Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % sofort auszuliehen.

Stadtpflege.

Feinst gestossenen Zucker

Hagel-Zucker,

Vanille-Zucker,

Neue Mandeln,

Orangeat, Zitronat, Gewürz

empfehlen

Funk, Conditior.



Dem lieben blondhaarigen Chr. E. zu seinem 19. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes

Hoch!

dass der ganze Strauberg zittert. Christian des ist a Fässle wert.



Chr. Schmid, Coiffeur

empfehlen sich im Anfertigen von

Puppenperücken

und frisieren von

echten Haaren.

Bakstein-Käse

gute reife empfiehlt

J. J. Gutfuß.

Großer Ausverkauf

in wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,

Bett- und Schurzzeugen,

Sitz und Piques von 25 Pfg. an per Meter,

Baumwollflanelle von 30 Pfg. an

Eine Partie Unterröcke unter dem Ankaufspreis, sowie in verschiedenen anderen Artikeln.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilh. Allmer.

Unterzeichnete empfiehlt ihr Lager in:

Tricot-Tailen,

„ Jäckchen,

Herren- & Frauenhosen,

Unterleibchen, Bett-

jacken, Unterröcke,

Schulderkrägen,

Taillientücher, Shwals,

Kinder-Kleidchen,

„ Kittel,

„ Kappen,

Kopfhüllen,

Herren- & Damenwesten,

Schürze

u. s. w. u. s. w.

Ferner Ausverkauf in

Wollgarn aller Art.

Rosine Krauß Ww.

Hauptstraße 83.

Alleinverkauf für Wildbad

der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von

Clemens Aug. Reichard

Kaiserslautern

bei

Christ. Pfau.

86. Hauptstrasse 86.

Zwetschgen

empfehl

J. F. Gutbub.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfehl

Fr. Keim.

Große Auswahl

in schwarzen, weißen und farbigen

Spizen

empfehl

G. Rieinger.

ist zu haben bei

Frisches

Schweineschmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Prima Stearinterzen

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehl

Chr. Pfau.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glän-zendste Bestätigung bei dem Gebrauch der D. D. e. s. e.'s Zwiebelbonbons. In Packe-ten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apo-theker Umgeker in Wildbad.

Crystallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben ohne Anwendung des Putzleders

empfehl pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfau.

Große Auswahl

reinwollener, halbwollener u. baumwollener

Hemden, Unterjacken und

Unterhosen für Herren,

Damen & Kinder

empfehl zu billigstem Preise

Wilh. Ulmer.

Zum 1. März 1889

oder auch früher wird ein

Laden mit geräumiger

Wohnung

zu mieten gesucht.

Gest. Offerten werden unter F. S. in der Expedition d. Anz. erbeten.

Herren-Anzüge

Burschen- "

Kinder- "

sind vorrätig am Lager billigt zu haben; auch werden solche nach Maß sofort angefertigt bei

G. Rieinger.

Wildbad.

Großer Ausverkauf.

Von Dienstag den 4. Dezember an eröffne ich zu ganz besonders herabgesetzten Preisen einen

Großen Ausverkauf

in aller Art rein wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, wollenen und B'wollenen Hemdenflanellen und Lamas, Unterrockstoffen, Cretonne und Piques, weisse Leinwand, Baumwolltüchern, Bettzeugen, Hand- und Tischzeugen, Unterröcke, Tricottailen, farbig und weisse Bettüberwürfe, seidene und wollene Halstücher, sowie einer Partie Regenmäntel und wollener Bettdecken,

wozu ergebenst einladet.

A. Thienger.

Der bewerteste Ledererhalter

ist anerkannt das

Sozon-Öel

(auch Pat.-Leder-Öel genannt).

Ueberrifft an Güte alle anderen Fette und Schmierer, bringt in's Leder (Rarben) vollständig ein, daher die einzig richtige Nahrung für das Leder. Erneuert, macht nicht schmierig, gestattet das sofortige Glanzwischen, schützt gegen Sporen oder Anlaufen, gegen Rässe und hält die Füße trocken und warm.

Bei Pferdes- und Sattelzeug bietet es vielfache Garantie gegen Unglücksfälle in Folge Reißen oder Brechen von Riemen.

Bestes Mittel zur Heilung spröder Pferdehufe und Förderung des Wachstums derselben. — In Lagerkreisen besonders bevorzugt.

Frankfurt a. M.

Sozon-Öel-Company,
Hoflieferanten.

Gebrauchs-Anweisung.

Es genügt, dies Öel einfach auf's Leder zu verstreichen, unnötig zu wärmen noch zu reiben, um dessen Erneuerung, Nahrung, Erweichung und Reinlichkeit zu erlangen.

Grösste Ersparniss.

Alleinverkauf in Wildbad bei

C. Aberle senior.

Holländ. Cacao von van Houten & Zoon

Cacao von Gebrüder Waldbaur, Stuttgart

empfehl

Fr. Keim.

Cigaretten

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehl

Fr. Keim.

M u n d s c h a u.

Stuttgart, 30. Nov. Gestern Donnerstags abend erschloß das Palais Weimar zum erstenmal in diesem Winter seine gastlichen Pforten zu einer großen Soirée — zwei kleinere Dinners waren bereits vorausgegangen —, an welcher etwa 130 Personen teilnahmen, darunter S. Kais. H. die Frau Herzogin Vera mit Gefolge, Herzog Albrecht, sowie Fürst Karl von Urach, der kommandierende General v. Alvensleben, Mitglieder der Generalität und Diplomatie mit ihren Damen, viele Offiziere, Hofstaaten, hervorragende Persönlichkeiten der Stadt u. s. w. Die Empfangsräume des Palais waren aufs schönste geziert mit frischgrünen Pflanzen und duftenden Blumen. Die prächtigen Toiletten der Damen gaben bei dem Tanze viel Stoff zur Bewunderung. Als Vortänzer fungierte Premierlieutenant v. Brand; die Kotillon-Gegenstände wurden von Hoflieferant Männer geliefert. Besonders brillant war die Souvenirtour für Damen, und große Ueberraschung brachte der von der Centenarfeier in München bekannte Hagenbeck'sche Elefant. Erst nach Mitternacht nahm der Ball sein Ende.

Ludwigsburg, 29. Nov. Am heutigen Tage fuhr S. K. H. Prinz Wilhelm morgens mit der Bahn nach Stuttgart, verweilte kurze Zeit daselbst im Wilhelmepalast und präsiidierte sodann einer Sitzung des Kgl. Staatsministeriums. Die Frau Prinzessin hatte sich mittlerweile zu Wagen ebenfalls nach Stuttgart begeben und traf mit ihrem erlauchten Gemahl im K. Schlosse zusammen, wo beide K. H. gemeinsam Ihrer Majestät der Königin ihre Aufwartung machten. Im Laufe des Nachmittags kehrten der Prinz und die Frau Prinzessin gemeinsam zu Wagen hieher zurück und nahmen später noch an einer kürzeren Besprechung über Verwaltungsangelegenheiten in den Räumen der A. S. Wernerschen Kinderheilanstalten teil.

— In Cannstatt schlug ein Arbeiter in der Weberei von Elsas u. Komp. auf dem Mühlgrün dem Fabrikherrn Sigmund Elsas nach kurzem Wortwechsel wegen der kurz zuvor erfolgten Kündigung seiner Frau mit einer Bierflasche derart auf den Kopf, daß solche in kleine Stücke zersprang und der Betroffene einige Zeit betäubungslos liegen blieb, die Verletzung ist keine gefährliche, der Thäter wurde alsbald festgenommen.

Böblingen, 28. Nov. Bei der heutigen von S. H. dem Prinzen Weimar abgehaltenen Treibjagd im Schönauher und Holzgerlinger Wald wurden 13 Hasen, 2 Neße und 2 Füchse geschossen.

Herrenberg, 27. Nov. In Mödingen passierte laut Luth. Chr. gestern ein schreckliches Unglück. Eine Mutter setzte ihr kleines Kind in die Nähe des kochenden Waschkessels. In einem unbewachten Augenblicke rutschte das Kind weiter und fiel in den Kessel, aus dem es in fürchterlichem Zustande hervorgeholt wurde und bald darauf starb.

Vöhringen, 26. Nov. In einer Brauerei wurde gestern abend der Metzger Keller so schwer mißhandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß; in einer Schenkwirtschaft trug ein junger Mann gefährliche Stichwunden davon.

Bern, 29. Nov. Im bernischen großen Rat beantwortete nach der Str. P. Polizei-

direktor Stockmar die Interpellation wegen der politischen Polizei: Die Regierung lasse nur Anarchisten und verdächtige Fremde, sowie Versammlungen beaufsichtigen, wo politische Einrichtungen auswärtiger Staaten besprochen werden. Inländer werden nie überwacht werden.

— Von einem tragischen Geschehnisse ist der Goldarbeiter Steffen (ein Schleswig-Holsteiner) in Schwab. Gmünd betroffen worden. Vorige Woche verheiratete sich derselbe mit einem jungen Mädchen von Schwab. Gmünd und verließ dieselbe gestern ganz gesund und wohl; gegen abend trat unerwartet infolge eines Halsfehlers ein heftiger Erstichungsfall ein und war die junge Frau nach wenigen Minuten eine Leiche. Der junge Witwer wird allgemein bedauert.

— Ein entsetzlicher Unfall wird aus Prag gemeldet: Nächst der Bahnstation Brandeis an der Adler erwarteten der dortige Bahnwächter und dessen Frau den Personenzug, mit welchem ihr als Bremser bediensteter Sohn durchfahren sollte, um demselben das Abendessen zu reichen. Als der Zug einfuhr, kam der nach Wien verkehrende Courierzug, welcher vor den Augen der entsetzten Zuschauer beide alten Leute erfaßte und zermalmte. In Trübau wurden an der Maschine noch Kleiderreste und Fleischstücke der Verunglückten bemerkt.

Wien, 29. Nov. Fürst Friedrich Brede bildete hier als Bevollmächtigter des Kardinals Luigierie einen Ausschuß, der demnächst eine größere Versammlung einberuft, um die Wiener und die österröichische Bevölkerung für die afrikanische Sklavenfrage zu erwärmen.

— Ein schrecklicher Vorfall wird aus Turbise bei Mons berichtet. Zwei junge Mädchen von 16 bis 18 Jahren wollten abends bei der Bahnstation den Eisenbahnübergang im Augenblick überschreiten, als ein Güterzug, wie sie meinten, sich langsam in der Richtung auf Mons bewegte. Sie hielten sich eine Weile hinter dem Zuge, der jedoch nur manövrierte und plötzlich zurückging, so daß der letzte Wagen die Mädchen traf und buchstäblich zermalmte. Ein Weichenwärter, der sich in der Nähe befand, eilte herbei, um die beiden aus den Rädern herauszuziehen. Da er nur einen Augenblick die Weiche verlassen konnte, so legte er die Körper der Unglücklichen eiligst und ohne in der Dunkelheit näher zuzusehen, auf die Böschung und rannte zurück um Gefahr zu verhüten, da eben ein Personenzug einlaufen sollte. Wie groß war aber später sein Entsetzen und seine Verzweiflung, als er, an die Unglücksstelle zurückgekehrt, in den verstümmelten Körpern seine eigenen Töchter erkannte.

— Ein geradezu scheußliches Verbrechen ist dieser Tage in Marino begangen worden. Ein roher, schon wiederholt im Gefängnis und Zuchthaus gewesener Burche kam in das Haus einer in Marino wohnenden Verwandten und lockte deren Nichte unter irgend welchem Verwande auf die Straße, wo er sie auf die schrecklichste Weise ermordete und verstümmelte. Der Leichnam wies ähnliche Verstümmelungen auf wie die Opfer in Whitechapel.

— Ueber einen Spartaner wird aus Zichl geschrieben: Einen geradezu staunenswerten Grad von Selbstbeherrschung verriet der in der Trenkbachmühle bei Zichl seit

seiner Kindheit bedienstet gewesene Johann Sichter, als ihm vor wenigen Tagen durch einen unglücklichen Zufall die linke Hand von der in vollem Gange befindlichen Baumsäge beim Handgelenke rundweg abgeschnitten wurde. Er stellte zuerst die Säge ab, holte die verlorene Hand aus den Sägespänen hervor, begab sich damit zu Dr. Scheiring nach Zichl und dann erst ins allgemeine Krankenhaus, wo er der notwendigen Operation kaltblütig zusah und nur den Verlust der Hand beklagte! Der Verunglückte, 42 Jahre alt und verheiratet, hatte sich durch Fleiß ein kleines Häuschen erworben, das gerade zwei Tage vor dem Unglücksfalle in seinen Besitz übergegangen war.

— Ueber einen in der Nacht zum Mittwoch in Havre versuchten, aber mißlungenen Einbruchsdiebstahl waren zuerst übertriebene Berichte namentlich in die Pariser Presse gelangt. Wie sich herausstellt, haben Diebe versucht, den Kassenschrank im Bureau des dortigen Deutschen General-Konsulats zu berauben, mußten aber schließlich von ihrer Absicht abstecken, da der eiserne Schrank ihren Bemühungen nachhaltigen Widerstand entgegensetzte. Die Spitzbuben mußten sich damit begnügen, die Akten durcheinander zu werfen.

* (Jetzt oder nie.) Ein Referendar besuchte einen Professor: „Sie sind noch zu wenig geübt in der Beantwortung von schwer zu entscheidenden Fragen. Ich will Ihnen zeigen, wie man das machen muß, stellen Sie einmal an mich eine Frage. — Referendar: „Darf ich um die Hand Ihrer Tochter bitten?“

— (Hereingefallen.) Berliner Blätter berichten das folgende köstliche Geschichtchen: Ein Schutzmann brachte dieser Tage auf die Sanitätswache mit Hilfe eines Nachwächters einen scheinbar vom Starrkrampf befallenen Mann. Der Arzt erkannte bald, daß der Mann sich verstellte. Man experimentierte an ihm vergeblich herum; endlich ließ ihn der Arzt von dem Heilgehilfen aufrecht an die Wand stellen und meinte ernsthaft: „Bei dem nächsten Krampfanfall hebt er das rechte Bein und den linken Arm in die Höhe — das ist so bei dieser Krankheit!“ Und richtig, es währte nicht lange, so begann der Mann in der angesagten Weise zu telegraphieren. Nun wurde er an die Luft gesetzt. Nach zwei Stunden brachte ihn wieder ein anderer Schutzmann an. Er hatte nochmals Krampf simuliert, um ein Obdach zu erhalten. Als er jedoch die Sanitätswache erkannte, verschwand er mit den Worten: „Hier habe ich doch kein Glück!“

— Denken Sie, Frau S. hat den prachtvollen Smaragd aus ihrem Ringe verloren und ist doch während des ganzen Abends heiter geblieben!“ — „Sie hat eben die Fassung behalten.“

(Selbstverrat.) Sie: „Liebst du mich noch wie am Tage unserer Hochzeit?“ — Er: „Gewiß, mein Kind!“ — Sie: „Das ist noch keine Antwort. Ich möchte wissen, wie sehr du mich liebst!“ — Er: „Ich liebe dich ebenso sehr, wie du mich liebst!“ — Sie (ihn von sich stoßend): „Geh weg, du abscheulicher Mensch!“

— (Sonntagsjäger-Ansicht.) „Wozu der liebe Gott nur die Schnepfen erschaffen haben mag? Es trifft sie ja doch keiner.“

Die letzte Nacht im Elternhause.

Er griff an's Herz, und ich vergeß es nimmer,
Es war die letzte Nacht im Elternhaus;
Zieh'n sollt ich mit dem ersten Frührottschimmer
Vielleicht auf ewig in die Welt hinaus.

Noch lag ich schlaflos auf dem weichen Pfühle,
Denn viel bewegte mir die junge Brust,
Des Heimwehs Vorgefühl, des Scheidens Schwüle
Und Hoffnung doch, und rege Wanderlust.

Da schlug es zwölf, die Lampe brannte trübe,
Und leise schritt es durch die Kammerthür —
Ein Geist erschien mir, doch ein Geist der Liebe,
Denn meiner Mutter gleich erschien er mir.

Sie nahte still, als wollte sie nicht stören
Des Sohnes, wie sie meinte, tiefe Ruh'.
Ich hör' sie, doch ich schien sie nicht zu hören,
Ich sah' sie, doch ich schloß die Augen zu.

Wie nah' ihr Odem! Ihre Hände lagen
Auf meinem Haupte, wie schon oft zuvor —
Erlauscht' ich auch nicht ihrer Lippen Klagen,
Mein Herz vernahm, was nicht vernahm mein Ohr.

Dann fühl' ich ihre Wangen auf der meinen —
Warum umschlang ich liebevoll sie nicht,
Als ich sie weinen hörte, schmerzlich weinen
Und eine Thräne fiel auf mein Gesicht!

Und nochmals neigte sie den Mund, den frommen,
Und küßte leise diese Thräne fort,
Drauf ging sie wieder — still, wie sie gekommen,
Ich ließ sie geh'n und sprach dazu kein Wort. —

Am Morgen schied ich, ohne ihr zu sagen,
Was ich gesch'n, doch wie ein heilig Gut
Treu hab' ich die Erinnerung getragen
Im Herzen, wo des Menschen Bestes ruht."

Und dann, als ich nach wechselvollen Jahren,
Am off'nen Grabe meines Kindes stand,
Da hab' ich, tief erhebend, erst erfahren,
Was jene Nacht mein Mütterlein empfand.

Und Lieb' und Reue, Dank und heißes Sehnen,
Ich kost' sie täglich, koste sie nicht aus.
Wohl bin ich glücklich — aber oft in Thränen
Denk ich der letzten Nacht im Vaterhaus.

Der König von Görlitz.

Historischer Roman von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

19.

Jetzt trat ein Diener ins Gemach, mit der Meldung, draußen stehe ein alter Mann, der dem Junker Lebewohl sagen wollte; kopfschüttelnd begab sich Georg hinaus, ohne zu ahnen, wer es sein könne.

Draußen auf dem Flur aber prallte er plötzlich mit einem halblauten Ruf der Ueberraschung zurück. Der alte Tuchmacher Horschel trat dem Junker ehrerbietig grüßend plötzlich entgegen.

"Meister, seid Ihr es wirklich, kommt Ihr von — Benigna?"

"O, gnädiger Herr," bat der alte demüthig, "verzeiht dem grauhaarigen Manne und jagt mich nicht mit Schimpf und Schande von danken. Ich versprach es meinem armen Kinde —"

"Was wünscht Benigna, Meister sprich! Will sie mir noch einmal Lebewohl sagen?"

"Nein, ach nein Herr," entgegnete Horschel und schüttelte traurig den Kopf, "sie ist verändert seit sie vom Gottesacker kam, still, thränenlos, aber doch so ganz anders als sonst. Sie kam vorhin zu mir, um mir dies Amulet zu geben, welches sie am linken Oberarme stets getragen; Ihr sollt es mitnehmen in Kampf und Noth, damit es Euch schütze, Euch erhalte und segne."

"O, gute Benigna, mein theures Lieb," stieß da auf einmal der schöne Junker heraus, und preßte laut aufstöhnend die Hand vors Gesicht, "wie lange wird es dauern, daß ich sie wiedersehen und als Gattin heimführen kann!"

"Nein, Junker," begann Horschel feierlich, die Hand wie zum Schwure gehoben, "das kann und soll nie geschehen, ich schwöre es beim allmächtigen Gotte im Himmel! Mein Kind hat Euch und Eurer Liebe entsagt und Gott lohne es ihr, denn nur so entgehen wir alle dem Unglück und dem Elend."

"O, mein Gott, so giebt Benigna ihre Liebe auf?"

"Nein, gnädiger Herr, ihre Liebe behält

mein armes Kind tief drinnen in der Brust; die kann nicht ersterben, wenn gleich ihr junges Leben dahinsiechen wird wie die Blume, deren Wurzel aus dem Boden gerissen worden. Ich meine, Benigna wird den Schmerz der Trennung von Euch nicht lange überleben. Und nun ihre letzte Bitte. Sie sendet Euch dies Amulet, das sie selbst bisher getragen, damit Ihr es zu Euch nehmt und es als Andenken behaltet."

"O, Benigna, geliebte Benigna," murmelte Georg erschüttert und preßte das Liebeszeichen des armen Mädchens stürmisch an die Lippen, "habe Dank, heißen Dank, ich will es nie mehr von mir lassen und wenn ich dereinst am jüngsten Tage auferstehe, will ich es mitnehmen in das ewige Leben."

"Glückliche Reise und kommt glücklich wieder heim, Herr Junker! Der alte Lehmann glaubte bis zuletzt fest daran, daß Görlitz dereinst durch Euch berühmt werden würde."

"So lebt denn auch Ihr wohl, Vater Horschel, grüßt meine Benigna noch viel tausendmal von mir und sagt ihr, ich hielte fest an dem Gedanken unseres zukünftigen Glückes — ich kann sie nicht aufgeben."

Und ehe der erschrockene Handwerker es zu hindern vermochte, schloß ihn der vornehme Junker liebevoll in die Arme und küßte ihn; dann eilte er hinweg, mit der Hand nochmals dem alten Horschel zuwinkend.

Gerührt blickte dieser ihm nach, eine Thräne glänzte in seinem Auge.

"Er hat mich umarmt," sagte der alte Mann ganz leise vor sich hin, "es ist ein braver, edler Herr — nur schade ein Patrizier!"

Als Frau von Stein, nachdem ihr Bruder sich verabschiedet und von dannen geritten, wieder heimgekehrt war, ließ sich Frau Agneta Fingering bei ihr melden und trat gleich darauf ins Wohngemach.

"Bist Du es, liebste Base," rief Gertraude, ihr noch ganz traurig die Hand reichend, "Georg ist nun fort, wer weiß wann und ob er je wiederkommt."

Ein leises Rot färbte das Antlitz der

jungen Witwe, sie sah die Freundin nicht an, sondern entgegrüete halb abgewandt:

"Nicht war, Georg reist über Venedig?"

"Zawohl, von da aus führt sein Weg über Alexandrien."

"Und wann wird er wohl in Venedig ankommen?"

"Ich weiß es nicht; er wollte sich noch in Dresden und Nürnberg aufhalten, aber es wird schwer sein, über die Alpen zu kommen, besonders wenn um Weihnachten herum der Winter hart wird."

"Hat Georg viel Leute mit sich?"

"Bis jetzt nur zwölf, davon sind drei Pilger, welche gleichfalls zum heiligen Grabe wallfahren."

"Pilger," murmelte Agneta träumerisch, "von welchem Orden sind sie wohl?"

"Von verschiedenen. Mein Bruder hat sie weiter gar nicht ausgefragt."

"Gertraude," begann Frau Agneta nach einer Weile, "möchtest Du mir einen Liebesdienst erweisen?"

"Gewiß, liebe Base," lautete die unbesorgene Antwort, "aber was willst Du? Fühlst Du Dich krank, willst Du fort von hier oder was sonst quält Dich?"

"Du hast es erraten — ich will fort von Görlitz."

"Aber wohin, Liebste? Bis jetzt hast Du nie von einer Reise gesprochen."

"Allerdings dachte ich früher nicht an das Reisen," seufzte Agneta schwermüthig, "aber in der Stunde, da Georg seine Pilgerfahrt beschloß, wußte ich, daß auch ich selbst fort mußte."

"Meine arme Agneta! Ich weiß es — Du hast ihn geliebt."

"Ja, bis zum Wahnsinn liebe ich ihn, Kind!" flüsterte Agneta mit blitzenden Augen.

"Die ruhige Liebe, welche Du für Deinen Gemahl fühlst, weiß nichts von der heißen Leidenschaft, in der meine Seele erglüht. Sieh ich könnte ja nicht leben in der steten Ungewißheit, ob Georg lebt oder tot ist, ob er gesund blieb oder krank aufs Lager sank; ein Monat eines solchen Lebens und ich hätte des Fegfeuers ärgste Qualen erduldet."

(Fortsetzung folgt.)